

Hans Diller
Kleine Schriften zur antiken Medizin



ARS MEDICA

Texte und Untersuchungen zur Quellenkunde der Alten Medizin

Schriftenreihe des Instituts für Geschichte der Medizin
der Freien Universität Berlin

II. Abteilung
Griechisch-lateinische Medizin

Herausgegeben von
KARL DEICHGRÄBER · HANS DILLER · HEINZ GOERKE

Band 3

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1973

Hans Diller

Kleine Schriften zur antiken Medizin

Herausgegeben

von

GERHARD BAADER · HERMANN GRENSEMANN

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1973

Redaktion: GERHARD BAADER

ISBN 3 11 001799 7

Library of Congress Catalog Card Number: 72-83052

©
1973 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag,
Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp., Berlin 30,
Genthiner Straße 13.

Printed in Germany.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche
Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photo-
mechanischen Wege (Photokopie, Mikrokopie, Xerokopie) zu vervielfältigen.

Satz und Druck: Walter Pieper, Würzburg

Hans Diller
zum
65. Geburtstag

VORWORT

Daß Philologen Geschichte der Medizin zu einem ihrer Hauptarbeitsgebiete machen, ist auch heute nichts Selbstverständliches. Es waren zwar die Humanisten, die nach Kenntnis der griechischen Handschriften im Abendland sich als erste an die Ausgabe der griechischen medizinischen Texte im Original machten — erinnert sei hier nur an die griechische Ausgabe der Texte des Hippokrates durch Ianus Cornarius 1538, nur kurz nach dem Erstdruck, oder an die Erstausgabe der Werke Galens 1525 durch Giovanni Battista Opizo —, beide waren jedoch auch Ärzte und ihr Interesse war zunächst von der Praxis her motiviert. So blieb es auch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts; die beiden großen Gesamtausgaben, nach denen wir heute noch die Schriften des Corpus Hippocraticum bzw. Galens zitieren, stammen von zwei Ärzten, Émile Littré (Paris 1839—1861) bzw. Karl Gottlob Kühn (Leipzig 1821—1833). Zumindest für das Corpus Hippocraticum ist mit der Ausgabe des holländischen Philologen Franciscus Zacharias Ermerins (Traiecti 1860—64) bald nach der Fertigstellung von Littrés „Oeuvres complètes d'Hippocrate“ eine philologischen Interessen entsprungene Ausgabe erschienen, und seitdem haben die Philologen die führende Rolle bei der Erforschung der antiken Medizin übernommen. Doch erst zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde mit der Erfassung aller griechischen Handschriften durch Hermann Diels im Auftrage einer interakademischen Kommission und unter Federführung der Preußischen, jetzt Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin die Grundlage zu einer neuen Epoche der Beschäftigung mit der antiken Medizin gelegt. 1908 ist die erste Ausgabe des darauf fußenden „Corpus medicorum Graecorum“ erschienen, die erste und für lange Zeit einzige Ausgabe von Schriften des Corpus Hippocraticum durch Johann Ludvig Heiberg erst 1927.

Diese Zeit war auch der Beginn der Beschäftigung Hans Dillers mit antiker Medizin, besonders mit dem Corpus Hippocraticum; eine Seminarübung bei Wilhelm Capelle im Sommer 1927 regte ihn zu seiner Dissertation „Zwei Kapitel zur hippokratischen Schrift Περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων“ (Phil. Diss. Hamburg 1930; erstes Kapitel gedruckt als: „Die Überlieferung der hippokratischen Schrift Περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων“. Philologus, Suppl.bd. 23, H. 3, Leipzig 1932) an. Diller erwähnt dankbar im Vorwort zu dieser Arbeit die Hilfe seiner Lehrer Friedrich Klingner und Ernst Kapp sowie seiner Kollegen Ludwig Edelstein und Inez Sellschopp. Mit Edelstein verband ihn, auch in schweren Zeiten, eine dauernde Freundschaft, Inez Sellschopp sollte die treue Gefährtin seines Lebens werden. Mit

diesem ersten Werk des Jubilars beginnt eine lebenslange Beschäftigung mit jener faszinierenden Schrift aus dem Corpus Hippocraticum. Weitere Marksteine auf diesem Weg sind seine Habilitationsschrift „Die Ethnographie und Geographie der hippokratischen Schrift *Περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων*“ (Leipzig 1932; Abschnitte 2—5 gedruckt als: „Wanderarzt und Aitiologe“. *Philologus*, Suppl.bd. 26, H. 3, Leipzig 1934) sowie die abschließende Ausgabe dieser Schrift im Corpus medicorum Graecorum (Berlin 1970). Dazwischen liegt Hans Dillers Beitrag zur Erforschung der antiken Medizin und besonders zur Aufhellung der Geschichte des Corpus Hippocraticum, der hier aus Anlaß seines 65. Geburtstages gesammelt vorgelegt werden soll.

Der Titel „Kleine Schriften“ wird der Bedeutung des bisherigen Lebenswerkes nur unzureichend gerecht, denn Hans Dillers Beitrag zur Erforschung der antiken Medizin gehört zum Wichtigsten, das Medicophilologen in diesem Jahrhundert geleistet haben. Dem hat auch die Medizinische Fakultät der Universität Kiel, „seiner“ Universität, Rechnung getragen, als sie Hans Diller 1964 die medizinische Ehrendoktorwürde verlieh. In dieser Auswahl sind nicht nur fast alle Aufsätze des Jubilars zur antiken Medizin enthalten, sondern auch viele seiner inhaltsreichen Rezensionen. Schließlich läßt uns der Nachruf auf Ludwig Edelstein ihn in all seiner menschlichen Wärme kennenlernen. Wegbleiben mußten Dillers Beiträge zu Pauly-Wisowas Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft aus den Jahren 1934—1959, die ihn als gründlichen Kenner der ganzen antiken Medizin ausweisen; ebenfalls nicht aufgenommen werden konnten seine ausgewogenen Übersetzungen des Corpus Hippocraticum, mit denen er diese Werke einem weiten Kreis von Interessierten zugänglich gemacht hat.

Doch über sein eigenes wissenschaftliches Werk hinaus hat Hans Diller durch die Anregung von Arbeiten seiner Schüler den Fortschritt auf dem Gebiet der Erforschung des Corpus Hippocraticum entscheidend gefördert; so ist es eine Selbstverständlichkeit, daß einer der Herausgeber dieser „Kleinen Schriften“ aus seinem reichen Schülerkreis stammt, um Hans Diller auf diese Weise stellvertretend für alle zu danken.

Hans Diller verdanken wir jedoch nicht nur die abschließende Ausgabe der hippokratischen Schrift „Über die Umwelt“ im Rahmen des „Corpus medicorum Graecorum“, er gehört darüber hinaus seit Jahren dem Herausgeberkollegium des „Corpus medicorum Graecorum“ und „Corpus medicorum Latinorum“, diesem bedeutendsten Editionsunternehmen für griechische und lateinische Ärzte der Antike, an. Die Arbeiten am Hippokrates-Lexikon des „Thesaurus linguae Graecae“ in Hamburg hat er stets nach Kräften unterstützt. So ergab es sich selbstverständlich, daß auf Hans Diller als Mitherausgeber nicht verzichtet werden konnte, als Konrad Schubring am 1963 neuerrichteten Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin, der dort ins Leben gerufenen Forschungsabteilung für Alte Medizin ein eigenes Publikationsorgan geben wollte, das sich nicht nur

an Philologen sondern auch an ärztliche Medizinhistoriker richtete. Von dieser zweiten Abteilung „Griechisch-lateinische Medizin“ der Schriftenreihe des Instituts für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin „Ars medica. Texte und Untersuchungen zur Quellenkunde der Alten Medizin“ liegen zwei Bände bereits vor. Hans Diller hat mit seinem fachkundigen Rat die Redaktion bei ihrer Aufgabe stets unterstützt, besonders in der schweren Zeit, als nach dem plötzlichen Tod Konrad Schubrings 1966 ein Vacuum zu entstehen drohte. Es war eine dankbare Ehrenpflicht des Instituts, als dritten Band dieser Reihe Hans Dillers „Kleine Schriften zur antiken Medizin“ zu sammeln und hier vorzulegen. Diese für jeden, der sich mit der Geschichte der antiken Medizin, besonders aber mit der des Corpus Hippocraticum beschäftigt, unentbehrlichen Beiträge sollen auf diese Weise allen Mitforschern, seien es Medizinhistoriker, Philologen oder an der Geschichte ihres Faches interessierte Ärzte, leicht zugänglich gemacht werden.

Es soll jetzt in diesem Band, nicht anders als in Hans Dillers „Kleinen Schriften zur antiken Literatur“, die Sache selbst, nämlich die Arbeit Hans Dillers, sprechen. Den Herausgebern bleibt nur, dem Verlag Walter de Gruyter und seinem zuständigen Mitarbeiter, Herrn Prof. Heinz Wenzel, zu danken, daß er das Erscheinen dieses Bandes anläßlich Hans Dillers 65. Geburtstag ohne Druckkostenzuschuß ermöglicht hat.

Berlin, im Mai 1972

Gerhard Baader

Hermann Grensemann

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Herausgeber	VII
-----------------------------------	-----

I. AUFSÄTZE

1. Zur Hippokratesauffassung des Galen.	3
Hermes 68 (1933) S. 167—181.	
2. Eine stoisch-pneumatische Schrift im Corpus Hippocraticum.	17
Sudhoffs Arch. Gesch. Med. Naturw. 29 (1936) S. 178—195.	
3. Die Lehre vom Blutkreislauf, eine verschollene Entdeckung der Hippokratiker?	31
Sudhoffs Arch. Gesch. Med. Naturw. 31 (1938), S. 201—218.	
4. Hippokratische Medizin und attische Philosophie.	46
Hermes 80 (1952) S. 385—409.	
5. Der innere Zusammenhang der hippokratischen Schrift De victu.	71
Hermes 87 (1959) S. 39—56.	
6. Stand und Aufgaben der Hippokratesforschung.	89
Jb. Akad. Wiss. Lit. Mainz 1959 S. 271—287.	
7. Ausdrucksformen des methodischen Bewußtseins in den hippokratischen Epidemien.	106
Arch. Begriffsgesch. 9 (1964) S. 133—150.	
8. Ludwig Edelstein †	124
Gnomon 38 (1966) S. 429—432.	

II. REZENSIONEN

1. Ludwig Edelstein: Περὶ ἀέρων und die Sammlung der hippokratischen Schriften (= Problemata, H. 4), Berlin 1931.	131
Gnomon 9 (1933) S. 65—79.	
2. Hippokrates: Über Entstehung und Aufbau des menschlichen Körpers (Περὶ σαρκῶν). In Gemeinschaft mit den Mitgliedern des philologischen Proseminars Berlin herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Karl Deichgräber. Mit einem sprachwissenschaftlichen Beitrag von Eduard Schwyzer. Berlin/Leipzig 1935.	144
Gnomon 12 (1936) S. 367—377.	

3. Galeni In Hippocratis Epidemiarum libros I et II commentaria ediderunt Ernst Wenkebach – Franz Pfaff (= Corpus medicorum Graecorum V 10, 1), Leipzig 1934.
Galeni In Hippocratis Epidemiarum librum III commentaria III edidit Ernst Wenkebach (= Corpus medicorum Graecorum V 10, 2, 1), Leipzig 1936. 154
Gnomon 13 (1937) S. 266–276.
4. Walter Müri: Arzt und Patient bei Hippokrates (= Jahresbericht über das Städtische Gymnasium in Bern 1936, Beilage), Bern [1936]. 164
Gnomon 14 (1938) S. 123–129.
5. Rudolf Blum: La composizione dello scritto ippocrateo Περὶ διαίτης ὁξέων, in: Reale Accademia Nazionale dei Lincei. Rendiconti della Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, ser. VI, vol. XII, Roma 1936, S. 39–84. 170
Gnomon 14 (1938) S. 297–305.
6. Ulrich Fleischer: Untersuchungen zu den pseudohippokratischen Schriften Παραγγελίαι, Περὶ ἰητροῦ und Περὶ εὐσχημοσύνης (= Neue deutsche Forschungen, Bd. 240, Abt. Klassische Philologie, Bd. 10, Berlin 1939. 178
Gnomon 17 (1941) S. 23–32.
7. Max Pohlenz: Hippokrates und die Begründung der wissenschaftlichen Medizin, Berlin 1938.
Max Pohlenz: Hippokratesstudien, in: Nachr. Ges. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl., Fachgr. 1, N. F., Bd. 2, Göttingen 1937, S. 67–101 [= Nr. 4]. 188
Gnomon 18 (1942) S. 65–88.
8. Ludwig Edelstein, The Hippocratic oath. Text, translation and interpretation (= Suppl. Bull. Hist. Med., Baltimore, No. 1), Baltimore 1943. 210
Gnomon 22 (1950) S. 70–74.
9. Emma J. Edelstein and Ludwig Edelstein Asclepius. A collection and interpretation of the testimonies (= Publ. Inst. Hist. Med. Baltimore vol. 2, 1–2), Bd. 1–2, Baltimore 1945. 214
Gnomon 22 (1950) S. 130–138.
10. Galeni In Hippocratis Epidemiarum librum VI commentaria I–VIII ediderunt Ernst Wenkebach – Franz Pfaff (= Corpus medicorum Graecorum V 10, 2, 2), Leipzig 1940. 223
Gnomon 22 (1950) S. 226–235.

11. Die anatomischen Schriften in der hippokratischen Sammlung. Die Anatomie. Das Herz. Die Adern. Übersetzt und erläutert von Richard Kapferer in Zusammenarbeit mit Anton Fingerle und Franz Lommer, Stuttgart 1951.	234
Gnomon 24 (1952) S. 520—522.	
12. André Rivier: Recherches sur la tradition manuscrite du traité hippocratique «De morbo sacro» (= Travaux publiés sous les auspices de la Société suisse des sciences morales 3), Bern 1962. .	238
Gnomon 36 (1964) S. 236—244.	
13. Bengt Alexanderson: Die hippokratische Schrift Prognostikon. Überlieferung und Text (= Studia Graeca et Latina Gothoburgensia XVII), (Stockholm/Göteborg/Uppsala 1963).	247
Gnomon 36 (1964) S. 760—768.	
14. Hellmut Flashar: Melancholie und Melancholiker in den medizinischen Theorien der Antike, Berlin 1966.	256
Gnomon 39 (1967) S. 651—657.	
15. Forschungsgeschichtliches Nachwort, zu: Ludwig Edelstein: Der hippokratische Eid. Aus dem Englischen übersetzt von Klaus Bartels (= Lebendige Antike), (Zürich/Stuttgart 1969), S. 96—101. .	262
Verzeichnis der Schriften von Hans Diller, zusammengestellt von Hans-Joachim Newiger und Hans Seyffert.	267
Indices	275
Stellenindex	275
Wortindex	291
Sach- und Namenindex	295

I. AUFSÄTZE

ZUR HIPPOKRATESAUFFASSUNG DES GALEN

1933

Ludwig Edelstein hat in seinem Buch über *Περὶ ἀέρων* und die Sammlung der hippokratischen Schriften¹ die Echtheit des unter Galens Namen überlieferten Hippokrates-Glossars (19, 62/157 Kühn) bezweifelt. Er meint, das Hippokrateslexikon verwende den Begriff ‚Hippokratische Schriften‘ als feststehenden Terminus, während Galen neben den von ihm als echt anerkannten hippokratischen Schriften und solchen, deren Echtheit er bezweifle, auch noch anonymes Material kenne, von dem ihm überhaupt nicht gewiß sei, ob man es mit dem Namen des Hippokrates in Verbindung bringen dürfe (144 f.). Als weiteres Argument gegen die Echtheit des Lexikons verwendet Edelstein (145, 3) „die falsche zeitliche Gleichsetzung von Bakcheios und Aristarch im Lexikon selbst a. O. 65“. Dieses Argument wird durch die sachlich gebotene Konjekturen Ἀριστοφάνους für Ἀριστάρχου Gal. 19, 65, 2 beseitigt. Sachlich geboten ist die Konjektur deshalb, weil anzunehmen ist, daß Bakcheios für die zahlreichen Dichterzitate, die der zum Beleg von Hippokratesworten verwendete (Erotian. 5, 2 Nachm.), grammatische Vorarbeit benutzte, und weil für diese in erster Linie Aristophanes von Byzanz, der bei Erotian achtmal genannt wird², in Frage kommt³.

Das Hauptargument gegen die Echtheit des Lexikons geht, wie ich glaube, von einer irrtümlichen Auffassung über Galens Stellung zu den hippokratischen Schriften aus. Ich finde in seinen Äußerungen zur hippokratischen Frage keine Spur davon, daß er Schriften, die später zum Corpus Hippocraticum gehören, noch als anonymes, außerhalb der hippokratischen Schriften stehendes Material gekannt habe⁴. Auch wenn er hippokratische

¹ *Problemata* 4, 1931, 145 mit Anm. 3.

² Vgl. den Index bei Nachmanson 126.

³ Vgl. Klein, *Erotian.* XXIV; Strecker, *Hermes* 26, 1891, 281 und zuletzt K. Deichgräber, *Die griechische Empirikerschule*, Anm. zu Fr. 312.

⁴ Dies argumentum ex silentio ist natürlich kein völlig sicherer Beweis dafür, daß es damals keine anonyme altjonische medizinische Literatur mehr gegeben habe. Für manche Schriften, die im Altertum nie erwähnt werden, läßt sich dieser Beweis eben überhaupt nicht führen, obwohl man annehmen möchte, daß sich neben den großen Hippokratesausgaben der hadrianischen Zeit kaum anonyme Schriften mehr halten konnten. Aber auf eine Entscheidung hierüber kommt es in diesem Zusammenhang auch nicht an, wo nur dargetan werden soll, daß die Auffassung des Hippokrates-

Schriften anonym | zitiert, zitiert er sie so, weil er sie selbst nicht für echt hält, nicht weil sie ihm nicht als hippokratisch überliefert wären. Man erkennt das aus den Zusammenhängen, in denen er solche Schriften anführt. Er zitiert z. B. die Schrift π. ἰρῆς νοῦσου (CMG. V 9, 2 S. 206, 13 ff.) für Äußerungen über den Begriff θεῖον anonym (γέγραπται), nachdem er zuvor die Schrift π. διαίτης ὀξέων herangezogen hatte. Das schließt folgendermaßen aneinander an: τοῦτο μὲν οὖν τὸ σύγγραμμα τῶν ὁμολογουμένων γνησίων ἐστίν. ἐν δὲ τῷ περὶ ἰερῆς νοῦσου καὶ πλείω γέγραπται κτλ. Der Gegensatz kann also nur sein: π. διαίτης ὀξέων ist eine anerkannt echte hippokratische Schrift, π. ἰρῆς νοῦσου aber wird angezweifelt bzw. für unecht gehalten (und zwar, da Galen γέγραπται sagt, auch von ihm selbst), nicht: π. ἰρῆς νοῦσου ist eine anonym überlieferte altjonische Medizinschrift. In demselben Gegensatz zu anerkannt echten hippokratischen Werken wird die Schrift π. ἐβδομάδων 17 B 247 K. zitiert, die Galen 17 A 18 sogar ausdrücklich als ἐπιγραφόμενον Ἱπποκράτους βιβλίον bezeichnet. Auch von einer Schrift wie π. διαίτης, die offenbar so an der Peripherie der hippokratischen Schriften stand, daß Erotian sie nicht unter den Werken erwähnt, die er für echt hält, und Galen sie alten Ärzten zuschreibt, die in keiner näheren Beziehung zu Hippokrates stehen, heißt es doch ausdrücklich φέρεται ἐν τοῖς Ἱπποκράτους (7, 960 K.; vgl. CMG. V 9, 1 S. 135, 2 ff.). Die Zuweisung von Schriften an Homonyme, Schüler oder Verwandte des Hippokrates, die bei Galen so oft geübt wird, läßt sich vollends nur erklären als ein Auskunftsmittel der Echtheitskritik gegenüber der Überlieferung (vgl. auch Edelstein 180). Galen treibt überall, wo wir ihn kontrollieren können, solche auswählende Echtheitskritik.

Wenn also in der Einleitung zum Hippokratesglossar 19, 68, 11 ff. gesagt wird, es sollten alle unter Hippokrates' Namen umlaufenden Schriften glossiert werden, nicht nur die echten, so entspricht das genau der Anschauung, die Galen auch sonst von den hippokratischen Schriften hat. Daß er gerade im Glossar die Ergebnisse seiner Echtheitskritik nicht verwerten will, erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, welch mühevollen Sichtung Galen aus der Glossenmasse früherer Lexika hätte vornehmen müssen, wenn er die Werke, die er nach seiner z. T. recht individuellen Kritik für unecht hielt (z. B. Prorrhēt. I), hätte ausscheiden wollen. Doch beachtet er auch im Glossar diese Kritik wenigstens insoweit, als er Wendungen, wie ὠνόμασεν αὐτός bzw. ὠνόμασεν Ἱπποκράτης u. ä. nur bei Werken braucht, die er sicher für echt hielt⁵. Ich erwähne 19, 110, 13 καυλός· γράφει γοῦν αὐτός ἐν τῷ περὶ διαίτης ὀξέων ἢ σιλφίον ἢ ὀπός ἢ καυλός. Die Stelle steht in dem von Galen für echt gehaltenen Teil der Schrift c. 37, I 126, 5 Kw. In derselben Form wird die Schrift π. ἐλκῶν 121, 7 (αὐτός ἐδίδαξεν) zitiert, die Galen nach 17 A 577 sicher für echt hielt, so daß er einen uns verlorenen Kommentar zu

glossars über die hippokratischen Schriften genau mit der sonstigen Galens übereinstimmt.

⁵ Aktivische Formen ohne Zusatz von αὐτός oder Ἱπποκράτης kommen freilich auch bei Schriften vor, die ihm für unecht galten.

ihr schrieb⁶. Ebenso heißt es 153, 15 vom zweiten Buch der Γυναικεῖα: προστίθῃσι δὲ καὶ αὐτὸς τῷ λόγῳ κτλ. Daß Galen diese Schrift als echt hippokratisch betrachtete, ergibt sich aus 17 A 442: λέλεκται δὲ καὶ ἐν τῷ περὶ γυναικεῖων λόγος οὗτος αὐτῷ, ἔνθα φησὶν κτλ. Den zweiten Teil von π. διαίτης ὁξέων kennt das Glossar (72, 16) dagegen ebenso als Zusatz zu der ‚echten‘ Schrift wie der Kommentar zu dieser Schrift CMG. V 9, 1. 271, 3 ff.; denn das Wort ἀκόνη, das ἐν τοῖς προσκειμένοις τῷ περὶ διαίτης gleichbedeutend mit θυῖα gebraucht sein soll, kommt in diesem Gebrauch in π. διαίτης ὁξέων νόθα c. 66 (I 177, 21 Kw.) vor. Übrigens nennt auch im Kommentar Galen an der oben erwähnten Stelle die Schrift einfach π. διαίτης. An dieser Stelle (CMG. V 9, 1. 271, 19) spricht Galen auch von Zusätzen zur Schrift π. τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων; auch diese kennt das Glossar 95, 10. 144, 4. Danach ist nicht zu verwundern, daß das Glossar sich auch im übrigen an die bei Galen übliche Zitierweise der hippokratischen Schriften hält: π. διαίτης ὁξέων heißt so (122, 6) und nicht π. πτισάνης bzw. πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας, was Galen CMG. V 9, 1. 133, 23 ff. ja ausdrücklich verwirft. Die Bezeichnung der Bücher π. νούσων mit τὸ μείζον und τὸ μικρότερον (pass.), über die Littré (VIII 643. 649) und Ilberg⁷ gehandelt haben, wie auch des Prorrhēt. II als τὸ μείζον Προρρητικόν (19, 69 s. v. ἀγλίη) hat ihre Parallele in der Bezeichnung von π. τῶν ἐντὸς παθῶν als τὸ μείζον περὶ παθῶν (18 A 512 K., vgl. 18 A 39). Über die Benennung der Bücher π. νούσων, π. παθῶν usw. muß eine große Unsicherheit geherrscht haben, so daß Galen es bei Zitaten aus diesen Schriften oft notwendig findet, dem Titel noch den Anfang der zitierten Schrift hinzuzufügen, so an den oben genannten Stellen und 17 A 888, während er sich im Glossar für ein bequemes, einheitliches Zitierschema entschieden hat. Aus 18 A 513 erfahren wir noch, daß auch Galen unser heutiges erstes Buch π. νούσων schon unter diesem Titel kannte, daß er ihn aber nicht für richtig hielt. Die positive Ergänzung dazu gibt das Glossar 19, 76, 17 s. v. ἀμαλῶς, wo eine Stelle aus π. νούσων I (VI 156, 7 L.) unter dem Titel π. ἐμπύων zitiert wird⁸. Wenn nun 18 A 39 für die Behandlung von Empyemen τὸ μέγα περὶ παθῶν zitiert wird und es am Ende dieses Zitats heißt τινὲς δ' ἐπιγράφουσι τὸ βιβλίον τοῦτο περὶ ἐμπύων, so liegt der Schluß nahe, daß hier gleichfalls ein Zitat aus π. νούσων I nach demjenigen von π. τῶν ἐντὸς παθῶν gestanden hat und vor τινὲς δ' ἐπιγράφουσι ausgefallen ist, zumal der Titel π. ἐμπύων auf π. τῶν ἐντὸς παθῶν nicht gut, auf den aitiologischen Teil von π. νούσων I, der ὁκόσοι ἔμπυοι γίνονται einsetzt, vorzüglich paßt. Eine endgültige Untersuchung der sehr diffizilen Überlieferungsverhältnisse der Bücher π. νούσων bei Galen wird sich erst führen lassen, wenn alle in Frage kommenden Stellen neu ediert sind. Auf alle Fälle läßt sich feststellen, daß die Zitierweise im Glossar der Schwierigkeit, wie sie

⁶ Vgl. auch π. τῶν ἰδίων βιβλίων scr. min. II 112, 15 und Mewaldt, *Hermes* 44, 1909, 117.

⁷ *AbhLeipz.*, phil.-hist. Kl. 14, 1893, 138 f.

⁸ Vgl. dazu Ilberg, *Comment. Ribbeck.* 1888, 323.

Galen auch sonst sieht, gerecht wird. So können auch diese Stellen nur für die Echtheit des Glossars sprechen. Ilberg, der (Comment. Ribbeck. 329 ff.) das Glossar ausführlich behandelt und an seiner Echtheit nicht gezweifelt hat, weist auch noch auf die sehr natürliche Tatsache hin, daß viele Erklärungen des Glossars sich in Galens Hippokrateskommentaren wiederfinden. Ich erwähne nur die Erklärung des Wortes ἀπαρτί(ως) im Glossar 82, 18 ff. und im Kommentar zu π. διαίτης ὀξέων CMG. V 9, 1. 201, 4 ff. sowie Galens eigenen Hinweis (19, 116, 9 ff.) auf seine Sonderschrift über den Gebrauch des Wortes κῶμα bei Hippokrates (CMG. V 9, 2. 181/94). Schließlich ist nicht zu vergessen, daß ein Glossar zu Hippokrates ja auch von Galen im Verzeichnis seiner eigenen Schriften (scr. min. II 113, 21) erwähnt wird. Dies alles zusammen gibt die Möglichkeit, das Hippokratesglossar, das uns unter Galens Namen überliefert ist, mit Sicherheit für echt zu erklären.

Allein würde das letztgenannte Argument freilich nicht ausreichen; denn es bliebe natürlich die Möglichkeit, daß eine Schrift, die Galen im Verzeichnis seiner Werke erwähnt, später verlorenging und dann durch eine Fälschung, eben auf Grund des Verzeichnisses, ersetzt wurde. Auch das Zitat eigener Werke kann mit zu einer solchen Fälschung gehören. Wirklich entscheiden kann nur die Gesamtansicht, die man von der Haltung der Schrift gewinnt, also bei einer auf Hippokrates bezüglichen Schrift ihre Haltung gegenüber Hippokrates und den hippokratischen Schriften. Prüft man von diesem Gesichtspunkt aus die kleine galenische Schrift περὶ τῆς Ἱπποκράτους διαίτης ἐπὶ τῶν ὀξέων νοσημάτων (CMG. V 9, 1. 369/92), so glaube ich allerdings, daß diese Prüfung zu einer Verwerfung ihrer Echtheit führen muß. Allerdings nennt Galen seine Schrift dieses Titels unter seinen Werken (scr. min. II 109, 20. 113, 19), und am Ende der Schrift verweist der Verfasser auf zwei andere Galenschriften, als seien es seine eigenen Werke (CMG. V 9, 1. 391, 13 f.). Aber dies kann zunächst nur beweisen, daß die Schrift für galenisch gelten will. Dagegen daß sie es wirklich ist, erregt schon dieses Zitat anderer Galenschriften den ersten Verdacht. Die Schrift π. ποσοτήτων καὶ ποιότητων ist uns sonst nicht bekannt, wohl aber die Schrift π. ἐθῶν, oder, wie sie hier zitiert wird, π. ἔθους⁹. Beide sollen erst geschrieben werden (γραφησόμενον 391, 13), aber Galen weiß schon genau, daß er in diese Schriften Dinge aufnehmen wird, die sich auf die Diät in den akuten Krankheiten beziehen und die Hippokrates gut vorgebracht hat. Tatsächlich findet sich in π. ἐθῶν, außer der Anführung von Aphor. II 49 (scr. min. II 9, 15 ff.), ein langes Zitat aus der hippokratischen Schrift π. διαίτης ὀξέων

⁹ Scr. min. II 9/31. Galen erwähnt sie nicht im Verzeichnis seiner Schriften, aber Hunain ibn Ishāq nennt sie unter den echten Galenschriften, die Galen in π. τῶν ἰδίων βιβλίων nicht aufgeführt habe (M. Meyerhof, Über echte und unechte Schriften Galens nach arabischen Quellen, SBBerl. 1928, 536). Das Urteil Hunains über die Echtheit der Schrift ist sicher richtig, wie denn auch Meyerhof a. a. O. 541 mit Recht auf Hunains treffende Entscheidungen über die Echtheit galenischer Werke hinweist. Vgl. auch unten S. 12 Anm. 26.

(scr. min. II 12, 15/16, 2), aus der Auseinandersetzung, daß ein Abweichen von der gewohnten Diät auch bei Gesunden ernste Schädigungen zur Folge haben kann (π. διαίτης ὀξέων c. 18 ff.). Der Zusammenhang, in dem die Schrift π. ἐθῶν dies Hippokrateszitat bringt, hat also mit der Diät in den akuten Krankheiten, worüber doch die andere Schrift handelt, unmittelbar nichts zu tun, vielmehr ist das, was beide Schriften verbindet, etwas Äußerliches, daß sie nämlich beide Zitate aus der Schrift π. διαίτης ὀξέων bringen. Dann ist es merkwürdig, daß Galen diese Äußerlichkeit schon so genau weiß und so wichtig nimmt, noch bevor er die Schrift π. ἐθῶν niedergeschrieben hat, zumal dies kaum sofort nach Abfassung der Schrift *De diaeta Hippocratis in morbis acutis* geschehen sein könnte, da Galen inzwischen sein Urteil über Erasistratos offenbar geändert hat: CMG. V 9, 1. 370, 17 wird er ziemlich verächtlich beiseite geschoben, während er scr. min. II 16, 5 ff. gleich nach dem langen Hippokrateszitat als ἐνδοξότατος τῶν ἰατρῶν neben Hippokrates (18, 2) mit ausdrücklicher Zustimmung ausführlich zitiert wird¹⁰. Eine ähnliche Verschiedenheit der kritischen Tonstärke ist auch an einer andern Stelle zu beobachten: 386, 23 ff. wird erörtert, was Hippokrates mit dem Ausdruck ὅταν δὲ ἡ θέρμη καταβῇ ἐς τοὺς πόδας (I 119, 3 f. Kw.) habe sagen wollen, wobei abweichende Deutungen als Ansichten von des Griechischen Unkundigen (386, 23), Unverständigen (387, 2) und Ungebildeten (387, 3) mit Hohn zurückgewiesen werden. Dieselbe Untersuchung führt Galen im Kommentar zu π. διαίτης ὀξέων CMG. V 9, 1. 162, 4 ff. mit demselben Ergebnis, aber in völlig sachlicher Haltung.

Nun hat der Herausgeber der Schrift *De diaeta Hippocratis in morbis acutis*, I. Westenberger, der ihre Echtheit gegen frühere Angriffe, die im wesentlichen auf Gadaldinus zurückgehen, verteidigt und sie im Rahmen des CMG. unter den echten Galenschriften herausgegeben hat, verschiedene Einwände damit abzutun versucht, daß er die Schrift für ein Jugendwerk erklärt, woraus sich auch die Heftigkeit ihrer Polemik herleite (CMG. V 9, 1 S. XLV). Man könnte sich dafür auf Stellen wie 391, 13. 392, 7 ff. berufen, die nur zukünftige literarische Leistungen in Aussicht stellen, niemals früher geschriebene Werke Galens erwähnen. Aber in diesem Fall hätte Galen die Schrift im Kommentar zu π. διαίτης ὀξέων erwähnen müssen, wie auch Westenberger S. XLVI nicht verkennt. Vor allem aber kann man so weder die Besonderheiten ihres Stils noch gewisse Schwankungen in der Auffassung und Zitierweise hippokratischer Schriften erklären, die m. E. den Ausschlag dafür geben, daß die Schrift nicht von Galen sein kann¹¹.

¹⁰ Verhältnismäßig günstig wird Erasistratos auch im Kommentar zu π. διαίτης ὀξέων behandelt, vgl. Westenberger, CMG. V 9, 1, S. XLV, der Anm. 2 auch die Stelle aus π. ἐθῶν bringt. Während Galen sich also mit Erasistratos sonst oft genug auseinandergesetzt hat (vgl. die Liste der auf Erasistratos bezüglichen Schriften scr. min. II 114, 10 ff.), steht er ihm gerade in den Schriften freundlicher gegenüber, die mit *De diaeta Hippocratis in morbis acutis* angeblich in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen sollten.

¹¹ Diese Abweichungen machen auch die Annahme von J. v. Müller (Galen scr. min. II

Westenberger versucht, die erwähnte Erklärung auch für die Zitate der Schrift *πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας* (377, 5. 389, 20) anzuwenden. Nach dem, was wir (S. 5) feststellten, scheint mir das nicht möglich zu sein, zumal das zweite Zitat sich auch noch auf die *νόθα* bezieht. Diese werden auch noch 377, 11. 16. 387, 11. 388, 14. 389, 2 als hippokratisch zitiert. Ebenso unbedenklich werden die Bücher *π. νούσων* angeführt, und zwar *π. νούσων* I (371, 14) und *π. νούσων* III (369, 5. 386, 13). Nun gilt für Galens Auffassung von der Echtheit der Bücher *π. νούσων* dasselbe, was wir schon (S. 5) über seine Art, diese Bücher zu zitieren, feststellten: zu vollkommener Sicherheit darüber, ob Galen sie für echt oder unecht hielt, wird sich erst gelangen lassen, wenn seine sämtlichen Äußerungen hierüber nach den Handschriften neu herausgegeben sein werden. Vorläufig wird man als die relativ entschiedenste Äußerung die im CMG. V 9, 1. 198, 3 ff. (vgl. 237, 1 ff.) betrachten dürfen, wo Galen erklärt, einzelnes im unechten Teil von *π. διαίτης ὀξέων* sei zwar gut gesagt und entspreche hippokratischen Intentionen, als ganze Schrift sei dieser Teil aber des Hippokrates nicht würdig, und ebenso stehe es mit den Büchern *π. νούσων* und *π. παθῶν*¹². Infolge dieser Auffassung hat Galen diese Bücher auch höchstens zu zweifelnden oder negativen Feststellungen herangezogen wie 18 A 39. 512 f., sie aber niemals zur Grundlage von Aussagen über die Lehre des Hippokrates gemacht. Die Schrift *De diaeta Hippocratis in morbis acutis* macht die einzige Ausnahme. Sie widerspricht aber in der Art, wie die Schrift *π. νούσων* I zitiert wird (371, 14 ἐκ <τοῦ> *περὶ τῶν νούσων*), dem, was wir oben (S. 6) über das Hippokratesglossar feststellten: diese Zitierweise wird der Verwirrung, wie sie Galen in den Anführungen der Bücher *π. νούσων* bezeugt, nicht gerecht, sondern rechnet einfach mit Büchern *π. νούσων* ohne weitere Distinktion. Ganz ungewöhnlich

praef. XII) unmöglich, die Schrift sei aus einer lateinischen Übersetzung des galenischen Originaltextes ins Griechische zurückübertragen worden. Denn bei der Anführung hippokratischer Schriften handelt es sich um sachliche und nicht um sprachliche Unterschiede von der sonstigen Art Galens. [Nachtrag: Inzwischen wurde aus zwei Handschriften der Aya Sophya eine arabische Fassung der Schrift herausgegeben, die vom griechischen Text in entscheidenden Aussagen abweicht (CMG Suppl. Orientale II, ed. M. Lyons, Berlin 1969, 74 ff. Praef. 12 ff.). In der Praefatio p. 15 bemerkt Lyons ausdrücklich: „It is the Arabic and not the Greek that has preserved the authentic text of Galen.“]

¹² Man wird dieser Notiz auch den Vorrang geben vor den Randscholien aus R (Vatican. 277) und U (Urb. 68), die Ilberg AbhLeipz. 1893, 114 veröffentlicht hat und nach denen Galen *π. νούσων* I dem Hippokrates, *π. παθῶν* dem Polybos zugeschrieben haben soll. Man wird zweifeln dürfen, ob diese Scholien wirklich aus Galens Schrift über die Echtheit hippokratischer Schriften stammen (Ilberg a. a. O. 115; über das Echtheitsbuch ausführlich J. Mewaldt, Hermes 44, 1909, 111 ff.) und nicht vielmehr auf mittelalterlichen Kombinationen beruhen. [Nachtrag: Die Aussagen der Scholien gehen wahrscheinlich auf Galens Aphorismen-Kommentar 6, 1 (18 A 8 K.) zurück, wo allerdings offen gelassen wird, ob *Περὶ παθῶν* von Hippokrates selbst oder von seinem Schüler Polybos verfaßt wurde. (Freundlicher Hinweis von H. Grensemann, Hamburg)]

und jedenfalls für Galen unerhört ist es auch, | wenn 380, 14 διὰ τῆς δευτέρας Ἐπιδημίας und 390, 18 ἐν Ἐπιδημίᾳ δευτέρᾳ zitiert wird, wonach 370, 3 ἐν Ἐπιδημίᾳ (ᾱ) sicher richtig ergänzt ist. Galen selbst zitiert sonst wohl ἐν ταῖς Ἐπιδημίαις, aber die einzelnen Bücher unter ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ἐπιδημιῶν usw. Schließlich wird 385, 15. 388, 8 ff. π. ἀρχαίης ἱητρικῆς zwar nicht zitiert, aber benutzt, eine Schrift, die Galen sonst bekanntlich totschweigt, und 378, 17 wird ein Zitat aus Hippokrates ἐν ἄλλοις gebracht, das in den Παραγγελλίαι steht, einer hippokratischen Schrift, die sonst im ganzen Altertum nicht erwähnt wird, mit einer einzigen Ausnahme.

Diese Ausnahme hat Ch. Daremberg aus einem Scholion im Urbinas 68 Fol. 24 v. hervorgezogen und veröffentlicht¹³. Das Scholion steht am Rande der Παραγγελλίαι zum Wort χρόνος (30, 2 Hbg.). Es gibt, angeblich ἐκ τῶν Γαληνοῦ, Erklärungen der Begriffe χρόνος und καιρός nach Chrysipp und den Stoikern, nach Archigenes, nach ‚andern‘, die nicht mit Namen genannt werden, und schließlich die eigene Meinung des Galen. Alle Genannten müßten also die Παραγγελλίαι als hippokratische Schrift gekannt und sich mit ihrer Erklärung beschäftigt haben. Diese Fülle neuer Nachrichten über eine Schrift, von der sonst das ganze Altertum schweigt, verlangt natürlich eine strenge Prüfung. Daremberg hielt das Scholion geradezu für einen Teil eines sonst unbekannten Galenkommentars zu den Παραγγελλίαι (a. a. O. 202), während Ilberg¹⁴ annahm, es handle sich um eine Monographie Galens über die Bedeutung der beiden Begriffe χρόνος und καιρός, wie Galen solche auch sonst über Einzelfragen der Hippokratesexegese geschrieben hat, z. B. über das Wort κῶμα (vgl. oben S. 6) oder das Buch gegen Lykos über einen hippokratischen Aphorismus (18 A 196 ff.). Gegen beide Annahmen wandte sich mit Recht schon W. Braeutigam¹⁵ aus stilistischen Gründen. Es lassen sich aber auch sachliche Argumente anführen.

Ziehen wir zunächst das Kriterium heran, wie sich das Scholion zum Zitieren hippokratischer Schriften stellt, so ist mit dem Zitat aus π. φυσῶν (202, 9 Daremb.) nicht viel anzufangen, da es anonym gegeben wird. Verdächtig aber ist, daß 202, 1 von dem πρῶτον κεφάλαιον τῶν Ἀφοριστικῶν συγγραμμάτων geredet wird. Abgesehen von dem umschreibenden Titel, den die Aphorismen hier erhalten, ist vor allem ihre Einteilung in Kapitel zu beanstanden, denn diese beruht ja erst auf der rein technischen Einteilung in sieben Bücher, die Galen seinem Aphorismen-Kommentar gegeben hat. Infolgedessen bedient sich Galen dieser Einteilung auch nirgends, sondern zitiert stets einfach ἐν τοῖς Ἀφορισμοῖς bzw. κατὰ τοὺς Ἀφορισμούς; noch weniger können ἄλλοι, die nach der Fiktion des Scholions doch seine Vorgänger sein müßten (201, 31), diese Einteilung benutzt haben. Man könnte daran denken, daß ja auch andere, z. B. Rufus und Soran, die Aphorismen in Bücher

¹³ Notices et extraits des manuscrits médicaux, Paris 1853, 200 ff.

¹⁴ AbhLeipz. 1893, 113 f.

¹⁵ De Hippocratis Epidemiarum libri sexti commentatoribus, Diss. Königsberg 1908, 54 ff.

teilten¹⁶ und daß auf eine solche Einteilung hier zurückgegriffen werde. Aber man sieht die Unmöglichkeit dieser Erklärung sofort ein, wenn man feststellt, daß das ganze Scholion im übrigen auf Äußerungen von Galen beruht und doch in einem entscheidenden Punkt von ihm abweicht.

Galen berichtet nämlich 7, 409 ff. K. über die Einteilung der καιροί in den Krankheiten, die Archigenes vorgenommen habe, und teilt mit, daß Archigenes zwischen der ἀρχή und ἀκμή keinen dazwischenliegenden καιρός anerkannt habe, was Galen verwirft, indem er dazwischen die ἀνάβασις einschleibt, die er auch ἐπίδοσις bzw. αὔξησις nennt¹⁷. Dafür unterschied Archigenes nach 7, 424 wiederum die ἀνεσις von der παρακμή, was Galen als eine überflüssige Aufspaltung zurückweist. Nach dem Scholion 201, 22 aber gibt Archigenes, angeblich mit seinen eigenen Worten, die Teilung der καιροί in ἀρχή, ἀνάβασις, ἀκμή und παρακμή an. Das ist in Wahrheit die kanonische Vierteilung Galens selbst, wie sie 1, 195 und 7, 440 mit besonderer Deutlichkeit gegeben ist, d. h. das Scholion gibt galenische Lehren für solche des Archigenes aus, was wir in diesem Fall mit Sicherheit kontrollieren können, weil wir die abweichende Terminologie des Archigenes aus Galen selbst kennen. Schließlich stellt sich das ganze Scholion als eine Verteilung galenischer Sätze auf mehrere antike Autoren heraus. Sein Ausgangspunkt war offenbar der Gedanke, daß der Anfang der Παραγγελίαι mit dem ersten Aphorismus Ähnlichkeit habe, und zwar mit dem ersten Aphorismus in der Auffassung Galens in seinem Kommentar dazu (17 B 346 ff.). Mit dem, was Galen dort sagt, stimmt der Schluß des Scholions, der sich als Meinung Galens gibt (ἡμεῖς δὲ... 202, 15), überein, insbesondere die letzte Forderung des Scholions, daß der Arzt Bücher schreiben solle, mit 17 B 348 und 355. Aber auch was die ἄλλοι sagen, die nach der Meinung des Scholions ‚der Wahrheit näher kommen‘ (als Archigenes), ist materiell aus dem Kommentar zum ersten Aphorismus genommen, besonders die Begründung, daß der καιρός δξύς sei διὰ τὸ ῥευστὸν τῆς ὕλης (Schol. 202, 4 = 17 B 346, vgl. 353). Es sind nur zwei an sich vereinbare Gedanken des Aphorismenkommentars auf Galen und ἄλλοι verteilt. Daß auch die angebliche καιρός-Lehre des Archigenes mit galenischen Gedanken arbeitet, sahen wir schon; auch die Möglichkeit eines Ausfalls der παρακμή bei plötzlichem Ende der Krankheit (Schol. 201, 23 ff.) findet sich Gal. 7, 441, und das hierfür im Scholion gebrachte Beispiel einer plötzlichen Lösung des Fiebers durch αἰμορραγία steht Gal. 7, 454, der sich hier allerdings für die Existenz der παρακμή auch in solchen Fällen entscheidet, die der Archigenes des Scholions gerade bestreitet; herausgesponnen aus Galen ist die umgekehrte Entscheidung darum nicht weniger. Wahrscheinlich könnte man für noch mehr Einzelheiten des Archigenes-Abschnitts Parallelen aus dem echten Galen beibringen; hier genügt die Feststellung, daß das Scholion Archigenes hier sich äußern läßt, weil er nach Gal. 7, 461 zwei Bü-

¹⁶ Vgl. Stephan. Athen. Schol. in Hipp. et Galenum ed. Dietz II 238 f.

¹⁷ Zur Terminologie vgl. besonders 411, 10 ff

cher περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν geschrieben hatte und Galen ihm zudem 7, 449 bezeugt, daß er sich bei seinen medizinischen Aufstellungen oft auf umständliche Wortuntersuchungen eingelassen habe. 8, 630 f. wird er mit schärferen Worten unter die ψευδοδιαλεκτικοί gerechnet, die Wortklaubeereien getrieben hätten, und als Urahn dieser Sekte erscheint der Stoiker Chrysipp. Damit ist es klar, wie auch dieser in das Scholion hineinkommt: man brauchte nur noch zu wissen, daß die Stoiker Worte gern allegorisch deuteten, dann war die Richtlinie für die ‚stoische‘ Erklärung 200, 22 ff. gegeben; denn ihr Inhalt ist nichts als ein Autoschediasma aus den Παραγγελίαι, die selbst (30, 4 Hbg.) die Gleichung von θεωρία mit χρόνος und von πείρα mit καιρός an die Hand gaben.

Das Scholion ist also sicher ein Phantasieprodukt, eine aus den Werken Galens herausgesponnene Konstruktion dessen, was die großen Erklärer der Vergangenheit über den Anfang der Παραγγελίαι wohl gesagt haben könnten. Auch die Schrift De diaeta Hippocratis in morbis acutis ist ein solches Phantasieprodukt, das die Frage zu beantworten versucht, was in der verlorengegangenen galenischen Schrift gleichen Titels wohl gestanden haben könnte. Eine Belehrung für die medizinische Terminologie dieser Schrift empfangen wir aus der Untersuchung des Scholions noch: wir sahen (S. 10), daß Galen Archigenes' Teilung der καιροί in παρακμή und ἄνεσις verwarf und nur die παρακμή anerkannte. Infolgedessen braucht Galen in seinen echten Schriften, soweit das übersehbar ist, das Wort ἄνεσις nicht; in den im CMG. herausgegebenen Schriften, zu denen Wortindices vorliegen, habe ich es nur einmal V 9, 1. 356, 19 gefunden in der Paraphrase einer Hippokratesstelle, die das Wort braucht (a. a. O. 356, 6). Dagegen enthält die kleine Schrift De diaeta Hippocratis in morbis acutis gleich viermal das Wort ἄνεσις (385, 20. 387, 5. 389, 9. 390, 10) neben zweimaligem Gebrauch von παρακμή. Das wäre also einer der medizinischen Ausdrücke, von denen Galdinus sagte, daß sie *fortasse nusquam alibi aqūd Galenum reperiuntur* (Westenberger, praef. XLIV). Dazu kommen die von Westenberger selbst angeführten, vielleicht nicht im strengen Sinn als medizinische Termini zu bezeichnenden Worte, die z. T. ἄπαξ εἰρημένα im ganzen Altertum und sicher spätantike, vielleicht sogar byzantinische Bildungen sind. Mit Gewißheit läßt sich das nicht entscheiden. Sichere Grenzen für die Abfassungszeit sind nur, daß die Schrift einerseits eine bereits kanonische Geltung Galens voraussetzt, und andererseits das 12. oder wahrscheinlicher das 13. Jh., aus dem die ältere der beiden Handschriften stammt (Laurent. gr. 4, 3; vgl. Westenberger, praef. XLI), in denen die Schrift überliefert ist. Das läßt gerade ein Jahrtausend Spielraum. Näheres wüßten wir vielleicht, wenn die arabische Übersetzung der Schrift, die Ḥunain ibn Ishāq¹⁸ erwähnt, erhalten wäre. Das Scholion zu den Παραγγελίαι ist wahrscheinlich als Stilübung eines humani-

¹⁸ Über die syrischen und arabischen Galen-Übersetzungen, hrsg. v. G. Bergsträßer, Abb. f. die Kunde des Morgenlandes 17, 2, 1925 Nr. 78.

stischen Schreibers nicht vor dem 15. Jh. in den Urbin. 68 eingeschwärzt worden¹⁹.

Nur im Vorbeigehen bemerke ich, daß sich selbstverständlich die nachgewiesenen Renaissancefälschungen der verlorenen griechischen Galenkommentare zu [Hipp.] π. χυμῶν²⁰ und Epid. II.²¹ außer vielem andern auch dadurch verraten, daß sie hippokratische Schriften nicht so zitieren und behandeln, wie es Galens Ansichten entspricht. Aus dem Kommentar zu π. χυμῶν, wo im übrigen die Kompilation aus andern Hippokrateskommentaren besonders greifbar ist, erwähne ich nur das Schwanken über die Echtheit der kommentierten Schrift, das sich gleich zu Anfang ausspricht²², sowie 16, 67 K., wo eine Stelle aus den νόθα von π. διαίτης ὁξέων zitiert wird als ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ διαίτης ὁξέων, ἔνθα περὶ πυριῶν γράφει. Im Kommentar zu Epid. II. ist besonders deutlich, wie der mittelalterliche Überlieferungszustand des Corpus Hippocraticum zusammen mit seiner Bearbeitung durch Galen vorausgesetzt wird, so wenn 17 A 430 ἐν τῷ περὶ ἐντὸς παθῶν zitiert wird, das erst die Handschriften unter diesem Titel kennen, oder 17 A 385 ἐν τῷδε τῷ τρίτῳ τοῦ δευτέρου τῶν Ἐπιδημιῶν bzw. 408 ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν Ἀφορισμῶν, wo also die von Galen selbst nur um seiner Kommentare willen geschaffene Einteilung benutzt wird (oben S. 9). Die spätantike Fälschung des Kommentars zu π. ἐβδομάδων, die Bergsträsser CMG. XI 2, 1 aus dem Arabischen herausgegeben hat, verrät sich durch den kritiklosen Glauben an die hippokratische Herkunft dieser Schrift, den Galen selbst nicht teilte²³.

Auch eine Schrift wie die Εἰσαγωγή ἢ ἱατρὸς (Gal. 14, 674 ff.), deren Unechtheit H. Schöne²⁴ und E. Issel²⁵ bewiesen haben, zeigt eine andere Auffassung der hippokratischen Schriften als Galen selbst. Es werden u. a. Stellen aus π. τόπων τῶν κατ' ἀνθρώπον (14, 677, 2), π. φυσῶν (678, 10. 687, 1/3) und π. τέχνης (687, 4/6) als hippokratisch zitiert. Aber diese Einzelheiten sind hier weniger wichtig als die gänzliche Verschiedenheit der grundsätzlichen Haltung. Die Schrift stammt, wie Schöne und Issel wahrscheinlich gemacht haben, noch | aus Galens Zeit²⁶ und ist versehentlich unter Galens Schriften geraten, wodurch sie uns erhalten geblieben ist; sie beansprucht in keiner Weise, für galenisch zu gelten. Sie repräsentiert einen Typus eisagogischer Medizinliteratur, der damals wahrscheinlich sehr verbreitet war und von dem Galens Art wesentlich abweicht. Das gilt auch für die Anführungen aus Hippokrates: gewiß ist Hippokrates auch für den ἱατρὸς

¹⁹ Vgl. jetzt Festschrift f. M. Wellmann, Quellen u. Studien z. Gesch. d. Medizin u. d. Naturwissensch. III 4, 1933, 244.

²⁰ Kalbfleisch, SBBerl. 1916, 138.

²¹ Wenkebach, AbhBerl. 1917 Nr. 1, 23 ff. 1925 Nr. 1, 18 ff.

²² Vgl. Mewaldt, Hermes 44, 1909, 121.

²³ Vgl. Bergsträsser a. a. O. praef. XV; oben S. 4.

²⁴ Schedae philol. f. H. Usener, 1891, 88.

²⁵ Quaestiones Sextianae et Galenianae, Diss. Marb. 1917, 16 ff.

²⁶ So urteilt auch Hunain ibn Ishāq bei M. Meyerhof, SBBerl. 1928, 539.

der größte und älteste Arzt, aber seine Worte werden rein doxographisch angeführt, unter Rubriken wie Definition der Medizin, Elemente des Körpers usw. Die Anführungen stammen nicht aus einer lebendigen Auseinandersetzung mit dem Werk des Hippokrates, wie sie bei Galen überall spürbar ist. Wir kennen diesen Typus in seiner letzten Konsequenz aus Sorans Krankheitsbüchern, wo die Lehren des Hippokrates neben den δόξαι der andern Ärzte erscheinen. Hätte diese Art allein das Feld behauptet, hätte man nur noch Interesse an der Weitergabe der δόξαι gehabt, so wäre eine naheliegende Folge gewesen, daß das Interesse an der Überlieferung des hippokratischen Werks erloschen wäre. Es ist das Verdienst Galens, daß er die Auseinandersetzung mit dem hippokratischen Werk, wie sie die hellenistische, ihm durch Rufus u. a. vermittelte Hippokratesexegese geübt hatte, aufgenommen und abgeschlossen hat. Man sollte seine Tätigkeit am Hippokrates auch von dieser Seite sehen und nicht nur beklagen, daß er durch seine Tätigkeit die der früheren Erklärer gänzlich aufgesogen hat. Sie wären auch ohne ihn schwerlich erhalten geblieben. Vielmehr wird man sagen dürfen, daß durch das Werk des Galen auch das des Hippokrates den späteren Jahrhunderten erhalten geblieben ist. Denn wollte man Galens Werke verstehen, so war man gezwungen, auch in den hippokratischen Schriften nachzulesen.

Ein prägnantes Beispiel für Galens lebendige Auseinandersetzung mit dem Werk und der Person des Hippokrates ist die kleine protreptische Schrift *ὅτι ὁ ἀριστος ἰατρός καὶ φιλόσοφος* (scr. min. II 1/8), die zum Schluß dieser Ausführungen besprochen sei. Ich behandle sie hier auch, um zu zeigen, daß man das Kriterium der Stellung einer galenischen Schrift zu denen des Hippokrates für ihre Echtheit nur verwenden darf, wenn man es nach allen Seiten hin prüft, ohne sich durch eine Einzelheit bestimmen zu lassen. Sonst könnte man nämlich darauf kommen, die Echtheit dieser Schrift anzuzweifeln, weil sie scr. min. II 1, 11 eine Äußerung des Hippokrates aus der Schrift *π. τόπων τῶν κατ' ἀνθρώπων* bringt, über die sich Galen sonst mit gutem Grund ebenso ausschweigt wie über die Schrift *π. ἀρχαίης ἱητρικῆς*. Beide, die zur Frage der Krankheitsentstehung grundsätzlich Stellung nehmen, mußten ihm unbequem sein, da er in dieser Frage einer dritten hippokratischen Schrift, *π. φύσιος ἀνθρώπου*, folgte, mit der die Ansichten der beiden andern nicht gut vereinbar waren. Dabei gehören beide Schriften zu denen, die Erotian als echt hippokratisch glossiert und zumal von *π. τόπων τῶν κατ' ἀνθρώπων* läßt sich nachweisen, daß sie schon früh in hellenistischer Zeit als echt hippokratisches Werk gegolten hat²⁷. Aber was Galen hier aus dieser Schrift zitiert, ist nur jenes allgemeine, sehr berühmte Motto aus dem Anfang von c. 2, daß der Anfang jeder medizinischen Untersuchung der Natur des Körpers gelten müsse, das auch der *Ἰατρός* anführt (oben S. 12). Auf dies berühmte Wort konnte man auch wohl verweisen, wenn man die Schrift, in der es stand, nicht für echt hielt, zumal wenn man diese Schrift selbst nicht

²⁷ Vgl. z. B. die Glossen Früherer bei Erot. K 31.

zitierte. Das wurde Galen hier dadurch erleichtert, daß er in der ganz kleinen Schrift zwar oft Lehren des Hippokrates erwähnt, aber niemals Schriften, aus denen er sie genommen hat; das entspricht der populären Haltung, die diese Schrift gegenüber andern Hippokrates geltenden Abhandlungen Galens auszeichnet. Entscheidend aber ist, daß diese Kenntnis der Natur des Körpers 6, 14 ff. als das Wissen über seine Zusammensetzung aus den ersten Elementen und weiter aus den αἰσθητά (= ὁμοιομερῆ) und den ὁργανικά μόρια gedeutet wird: das ist genau das, was Galen CMG. V 9, 1. 5, 10 ff. 6, 8 ff. als Ziel der Schrift π. φύσιος ἀνθρώπου bezeichnet. Dieser galenische Hippokrates, der die Theorie von π. φύσιος ἀνθρώπου seiner Tätigkeit zugrunde legt, ist nun überhaupt der Hippokrates, den die Schrift sich vorstellt als den besten Arzt, der zugleich Philosoph ist.

Sie geht aus von der Feststellung, daß die Ärzte der Zeit ebensowenig ihr Ziel, dem von ihnen gelobten Hippokrates zu gleichen, erreichen, wie viele Athleten das ihre, Olympioniken zu werden. An wichtigen Äußerungen der ärztlichen Tätigkeit wird diese Diskrepanz zwischen Hippokrates und den Ärzten der Zeit dargelegt: Hippokrates sagte (π. ἀέρων ὑδάτων τόπων 2 Ende), die Astronomie und infolgedessen auch ihre Grundlage, die Geometrie sei wichtig für die Medizin; aber die Ärzte schelten die, die sich damit beschäftigen. Hippokrates sagte weiter, man müsse die Natur des Körpers kennen, aber die Ärzte kennen weder die Funktion noch die Lage seiner Teile. Ferner hat Hippokrates gezeigt, daß man bei solcher Unkenntnis die Krankheiten nicht richtig unterscheiden und infolgedessen auch nicht richtig behandeln könne; auch dies stellt Galen als eine Konsequenz der Lehre von π. φύσιος ἀνθρώπου hin (CMG. V 9, 1. 9, 24 ff., vgl. 122, 4 f.). Aber auch darum kümmern sich die Ärzte nicht. So stehen sie auch jeder prognostischen Leistung verständnislos gegenüber, deren Übung doch Hippokrates (im Prognost. c. 1) ausdrücklich angeraten hatte, und richten nicht die Diät, wie Hippokrates empfohlen hatte (vgl. CMG. V 9, 1. 194, 11 ff.), nach der ἀκμή der Krankheiten ein. Da sie auch nicht die Gewalt seines Stils haben, so bleibt eigentlich nichts übrig, worin sie ihm irgendwie zu vergleichen wären. Also, um es in modernen Schlagworten auszudrücken, in den allgemeinen naturwissenschaftlichen Voraussetzungen, in Physiologie und Anatomie, in Diagnostik, Prognose und Diätetik | erweisen sich die Ärzte aus Galens Zeit als unwürdige Erben des großen Hippokrates.

Das zweite Kapitel will den Ursachen dieses Zustandes nachgehen und fragt, ob es den Ärzten an der Fähigkeit oder am guten Willen mangle, um Hippokrates zu folgen. Für diese Alternative wird wieder der Vergleich mit den Athleten herangezogen. Das Ergebnis dieses Kapitels ist, daß das falsche Streben nach Reichtum den Ärzten die Möglichkeit nimmt, daneben noch das echte Ziel zu erstreben, ein guter Arzt zu werden. Es liegt hier also ein ethischer Mangel vor. Dieser falschen Einstellung wird das Bild des guten Arztes gegenübergestellt, das durch das Leben des Hippokrates repräsentiert wird. Der Anfang des dritten Kapitels zeigt, was Galen vom Hippokratesroman

kennt: Hippokrates verachtet den Reichtum des Artaxerxes (wie in den Hippokratesbriefen 1/9) und des Perdikkas. Diesen wird er zwar heilen (wie in der Soranvita § 5, 176, 4 ff. Ilberg), aber dann wird er weiterziehen und die Armen in Thasos und Krannon behandeln, also den Stätten aus Epid. I. III und dem Anfang von Epid. II, jenes Epidemienbuches, in dem Galen mit dem sechsten zusammen noch am ersten hippokratisches Gut vermutete (17 A 796 f.), natürlich außer den sicher für echt geltenden Büchern I. III. Und den Koern wird er den Polybos und seine andern Schüler lassen, während er selbst in Griechenland herumziehen wird: das paßt zu CMG. V 9, 1. 8, 28, wo es heißt, Polybos sei in Kos geblieben, während Hippokrates' Sohn Thessalos bei den makedonischen Königen weilte, wozu wiederum der Presbeutikos IX 418 L. zu vergleichen ist. Das Ergebnis dieser Wanderungen wird dann mit Worten aus π. ἀέρων c. 1 vor allem formuliert. Nur ein fleißiger und enhaltsamer Mann kann ein solches Leben führen, das ganz der Erkenntnis der Wahrheit gewidmet ist. Diese kann man freilich nur mittels der ‚logischen Methode‘ finden (6, 11), die dem Arzt dann auch zeigen wird, wie er die Krankheiten diagnostizieren und behandeln soll. Das wird mit ähnlichen Worten gesagt wie bereits 1, 17 ff. (vgl. oben S. 14), und dann folgen die bereits behandelten Worte über die Art, wie man die Natur des Körpers erkennen kann. Was im c. 1 aber nur als ideale Forderung den Mängeln der anderen Ärzte gegenübergestellt war, erscheint hier als Folge des ethischen und Wahrheit suchenden Verhaltens des wahrhaft ‚philosophischen‘ Arztes. Denn daß Hippokrates und seine echten Nachfolger wirkliche Philosophen sind, hat sich ja nun bewiesen, müssen sie doch Ethik, Physik und Logik in gleicher Weise betreiben. Das vierte Kapitel versucht dann diesen Standpunkt noch gegen Einwände zu verteidigen, indem es zeigt, daß es nicht genügt, ein solches Ideal nur einen guten Arzt zu nennen, der alle nötigen Kenntnisse besitzt und moralisch einwandfrei ist, sondern daß ein solcher Ideal-Arzt wirklich Philosoph ist und daß es nur auf diesem Wege des Philosophierens gelingen kann, den Hippokrates zu erreichen und womöglich zu übertreffen.

Das Grundmotiv dieser Schrift, zu zeigen daß die wahrhaft ärztliche Haltung philosophisch unterbaut sein müsse, ist uns von der theoretischen Seite her so sehr aus Galens Schriften bekannt, daß schon dies das echt Gale-nische des kleinen Werkes zeigt. Es kommt dazu, daß Galen mit der einzigen S. 13 erklärten Ausnahme sich nur auf hippokratische Schriften beruft, die er zu den γνησιώτατα rechnet: π. φύσιος ἀνθρώπου, π. διαίτης ὁξέων, Prognost., π. ἀέρων. Das Bild vom Leben und der Lehre des Hippokrates, das die Schrift entwirft, stimmt genau mit dem der übrigen Schriften überein. Das gilt insbesondere auch für die Erweiterungen hippokratischer Lehren, die sich überall, wo wir es nachprüfen können, aus den Kommentaren belegen lassen. Das wird man auch auf die Schrift π. ἀέρων ausdehnen dürfen, deren Kommentar bekanntlich nur in höchst unzureichender Form überliefert ist. Die Erweiterung von π. ἀέρων c. 2 Ende, daß als Grundlage der Astro-

nomie selbstverständlich auch die Geometrie für die Medizin wichtig sei (I, 8), findet sich, zusammen mit der Invektive gegen die Ärzte der Zeit, die diese Wissenschaft nicht achten, auch in der hebräisch-lateinischen Übersetzung des Kommentars zu $\pi. \acute{\alpha}\epsilon\rho\omega\nu$ bei Chartier III 1²⁸. Auch in c. 3 sind die Äußerungen aus $\pi. \acute{\alpha}\epsilon\rho\omega\nu$ dahin erweitert, daß der Arzt auch die Folgen beachten soll, die sich ergeben, wenn eine Stadt an einem großen Fluß, einem See, einem Berg oder dem Meere liegt (scr. min. II 6, 1). Davon steht nichts in $\pi. \acute{\alpha}\epsilon\rho\omega\nu$, wohl aber (mit Ausnahme des Berges) in einem Exzerpt aus Galen bei Oribasios Coll. med. IX 6, 1/3, das ich²⁹ aus andern Gründen dem Kommentar zu $\pi. \acute{\alpha}\epsilon\rho\omega\nu$ zuweisen wollte. Dieser Versuch würde also hierdurch eine Unterstützung erhalten.

Jedenfalls weist die zentrale Stellung, die in diesem Hippokratesbild die Schriften $\pi. \phi\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\upsilon$ und $\pi. \acute{\alpha}\epsilon\rho\omega\nu$ einnehmen, auf die späte Zeit Galens, mit dem terminus ante, daß die Schrift noch in Galens Übersicht über seine Werke erscheint (scr. min II 114, 2 ff.), wo ausdrücklich ihr geringer Umfang und ihre Beziehung auf Hippokrates erwähnt wird. Terminus post wären der Kommentar zu $\pi. \phi\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\upsilon$ und wahrscheinlich der zu $\pi. \acute{\alpha}\epsilon\rho\omega\nu$, die beide ungefähr gleichzeitig und zwar spät abgefaßt wurden³⁰. In der Welt der endgültigen Formulierungen des Kommentars zu $\pi. \phi\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\upsilon$, die Galens Grundüberzeugungen definitiv mit denen des Hippokrates in Einklang gebracht hatten, bewegt sich das kleine Werk, das in protreptischer Form Galens eigenes Lebenswerk als Vorbild für den guten Arzt hinstellt. Denn der philosophische wandernde wissensdurstige enthaltsame Arzt, der dem Hippokrates nacheifert, das ist Galen: das Resultat seines Verhaltens ist die Erkenntnis der Natur des Körpers, der Wirksamkeit seiner Werkzeuge und des Gebrauchs seiner Teile, die Unterscheidung der Krankheiten und die Fähigkeit zu richtiger Behandlung, all das was Galen stets für sich in Anspruch genommen und in seinen Schriften niedergelegt hat. Als er diesen Protreptikos zum Philosophieren für Ärzte schrieb, schöpfte er aus dem Überblick über sein eigenes Lebenswerk in dem Bewußtsein, selbst bereits die Forderung erfüllt zu haben, die er am Ende der Schrift aufstellt (8, 20 ff., vgl. 4, 10 ff.): „... dem Hippokrates ähnlich, sondern sogar besser als er zu werden, indem wir lernen, was von jenem schön auseinandergesetzt ist, was übrig bleibt, aber selbst herausfinden“³¹.

²⁸ Vgl. Philologus Suppl. 23, 3, 165.

²⁹ Philologus Suppl. 23, 3, 161 ff.

³⁰ Vgl. Ilberg, RhM. 44, 1889, 236; auch Philologus Suppl. 23, 3, 173 f.

³¹ Auch diese Berufung auf eigene medizinische Entdeckungen ist ebensowenig leer wie die Behauptung, als einziger den richtigen Weg zu Hippokrates zeigen zu können: denn Galen hatte anatomische Entdeckungen gemacht, die ihn mit solchem Stolz erfüllten, daß er auch $\pi. \tau\acute{\omega}\nu \iota\delta\iota\omega\nu \beta\iota\beta\lambda\iota\omega\nu$ c. 2, scr. min. II 100, 6 ff. ausführlicher von ihnen spricht, als es dort eigentlich geboten wäre.

EINE STOISCH-PNEUMATISCHE SCHRIFT IM CORPUS HIPPOCRATICUM

1936

Während die Schrift *περὶ τροφῆς*¹ von Galen oft genug als vollgültiger Ausdruck hippokratischer Lehre zitiert wird², ist sie in neuerer Zeit von der Forschung sehr stiefmütterlich behandelt worden. Das ist verständlich; die manierierte Dunkelheit der meist antithetisch aufgebauten Aphorismen schreckte von genauerer Betrachtung ab. Auch was die Überlieferung der Schrift und ihre Behandlung im Altertum erkennen ließ, war nicht einladend: Zitate bei Gellius (3, 16) und Galen lassen starke Abweichungen gegenüber unsern Handschriften hervortreten; der unter Galens Namen überlieferte Kommentar zur Schrift erwies sich als der Unechtheit schwer verdächtig³. So hat sich die Forschung im wesentlichen darauf beschränkt, die heraklitisierenden Wendungen in der Schrift zu bemerken⁴, die ihr denn auch ihren Platz unter den Heraklitimitationen der Dielschen Vorsokratikerausgabe eingetragen haben. Aber auch das blieb immer im Hintergrund gegenüber dem viel stärkeren Interesse, das der Heraklitismus der Schrift *περὶ διαίτης* gefunden hat⁵. Fredrich, der von diesem Werk ausgehend auch *π. τροφῆς* genauer betrachtet hat, fand, daß der Heraklitismus dieser Schrift im Grunde recht äußerlich sei⁶. In diesem Urteil sprach sich das richtige Gefühl aus, daß *π. τροφῆς* in der Tat von dem ursprünglichen Heraklit viel weiter entfernt ist als *π. διαίτης*; denn während diese Schrift die Naturphilosophie und Diätetik des ausgehenden 5. Jh. v. Chr. widerspiegelt, verkörpert *π. τροφῆς* in

¹ Ich zitiere nach der Ausgabe von Heiberg, CMG I 1, 79—84. Eine Anzahl von Sätzen aus der Schrift sind auch bei Diels-Kranz, Vors. I⁵, 189 abgedruckt.

² Stellenangaben bei Mewaldt, Hermes 44, 1909, 121 Anm. 1. Daneben kannte Galen Vermutungen, die die Schrift dem Thessalos oder einem Herophileer zuschrieben; vgl. die Notiz in M und die sie berichtigende und ergänzende Nachricht in Galens Schrift über die Siebenmonatskinder, aus dem Arabischen herausgegeben von R. Walzer, Riv. di Stud. Orient. 1935, 345; dazu ders. 332 mit Anm. 6. 7.

³ Vgl. Gossen, RE VIII, 1817 f.; W. A. Heidel, Harvard Stud. 25, 1914, 190; H. Diels, SB. Berl. 1914, 128 f.

⁴ Vgl. J. Bernays, Die heraklitischen Briefe 1869, 145; A. Patin, Quellenstudien zu Heraklit, Festschrift für Ulrichs, 1880, 46 ff.

⁵ Darüber zuletzt O. Gigon, Untersuchungen zu Heraklit 1935, 36 ff.; K. Deichgräber, Sudhoffs Arch. Gesch. Med. Naturw. 29, 1936, 39 ff.

⁶ Hippokratische Untersuchungen. Philologische Untersuchungen 15, 1899, 156.

Philosophie und Medizin späthellenistisches Denken. Da die Schrift bisher immer noch der „hippokratischen“ Zeit zugerechnet wurde, so soll das im folgenden erwiesen werden.

Bei unbefangenen Lesen wird schon der erste Satz stutzig machen: τροφή καὶ τροφῆς εἶδος μία καὶ πολλαί, μία μὲν, ἥ γένος ἓν, εἶδος δὲ ὑγρότητι καὶ ξηρότητι, καὶ ἐν τούτοις ἰδέαι καὶ ποσόν (πόσον codd. edd.) ἐστίν, καὶ ἕξ τινα καὶ ἕξ τοσαῦτα: „Nahrung und Art der Nahrung sind eine und viele, eine, insofern es sich um eine Gattung handelt, die Art aber (unterscheidet sich) nach Feuchtigkeit und Trockenheit, und innerhalb dieser Arten gibt es Formen (Unterarten) und Quantität und die Bestimmung für verschiedene und so wichtige Zwecke.“ Die Nahrung ist also eine, insofern sie dem einen Genos „Nahrung“ angehört, weiter kann man sie aber ihrer Qualität nach in Arten unterscheiden. Das kann nicht wohl geschrieben sein, bevor Platon im *Philebos* 12 e festgestellt hatte: «Dem Genos nach ist alles eins, seine Teile aber sind einander teils entgegengesetzt, teils auf die mannigfachste Weise voneinander verschieden.“ Das soll natürlich nicht heißen, daß π. τροφῆς diese Platonstelle benutzt habe, sondern nur darauf aufmerksam machen, daß die Schrift mit einem logischen Zustand rechnet, der erst durch die Arbeit der attischen Philosophie erreicht worden ist; denn in Wahrheit wird natürlich der aristotelische Gegensatz von Genos und Eidos vorausgesetzt⁷: dem Genos „Nahrung“ werden „feuchte“ und „trockene Nahrung“ als εἶδη untergeordnet. Der Ausdruck ἰδέαι, der dann folgt, ist terminologisch zunächst nicht faßbar. Man kann in ihm die ursprüngliche Bedeutung der Sichtbarkeit noch | ausgedrückt finden und dann die Unterarten der Ernährung in ihm sehen, die sich konkret erfassen lassen, also bestimmtes Brot, bestimmten Wein usw. Dieser Deutung widersprechen jedenfalls nicht die andern Stellen der Schrift, an denen ἰδέη gebraucht wird, so 79, 12: die fortwährend eingenommene Nahrung läßt die eigene ἰδέη hervorsprießen, d. h. im Aussehen des Menschen kommt die Art seiner Ernährung zum Ausdruck. 82, 19 sind genau wie an unserer Stelle die einzelnen Arten von Nahrung gemeint, während das Wort 83, 8 die vollkommene Ausbildung der Gestalt der Leibesfrucht meint. Weiter wird im ersten Satz die Quantität der Nahrung als wichtig hervorgehoben und schließlich ihre Zweckbestimmung, auch diese qualitativ und quantitativ unterschieden.

Daß wir uns hier im Bereich ausgesprochen nacharistotelischer Kategorien befinden, dürfte einleuchten. Dazu gehört auch das πρὸς τι, das 80, 24. 84, 1 hervorgehoben wird. Ist man erst einmal darauf aufmerksam geworden, so wird man auch in der virtuellen Handhabung anderer logischer Begriffe die späte Denkweise nicht verkennen, so in der dauernden Unterscheidung von Teil und Ganzem (80, 1. 8. 13. 16. 81, 6. 14. 20. 82, 8. 16. 27. 83, 12), in der Limitation durch μᾶλλον καὶ ἥσσον 81, 20. 21. 82, 2. 3, in der selbstverständlichen Unterscheidung von διάθεσις und ἕξις 82, 21 durch-

⁷ Man beachte auch das seit Platon in Definitionen übliche ἧ = qua.